

Alternativer Nobelpreis

Kampf gegen Monsanto belohnt



■ Für ihren jahrelangen und mutigen Kampf gegen den Saatgutriesen Monsanto haben Percy und Louise Schmeiser den Alternativen Nobelpreis 2007 erhalten. Das kanadische Farmerehepaar führt seit Jahren Prozesse gegen Monsanto, nachdem 1997 auf seinen Feldern gentechnisch veränderte Rapspflanzen mit einem Patent der Saatgutfirma gefunden worden waren. Monsanto hatte darauf

hin Anzeige wegen Patentverletzung erstattet und die Schmeisers auf rund 400.000 Canadische Dollar verklagt. Schmeiser zog vor Gericht, das die Patentrechte des Unternehmens zwar bestätigte, aber entschied, dass der Farmer weder Lizenz noch Schadensersatz zahlen müsse. In einem neuen Prozess versucht Schmeiser vor Gericht durchzusetzen, dass die Monsanto-patentierten Sorten auf seinen Feldern als Verunreinigungen anerkannt werden und das Unternehmen zur Beseitigung verpflichtet wird.

Die Schmeisers waren die ersten und prominentesten Kläger gegen Monsanto. Das Saatgutunternehmen führt unzählige ähnlich gelagerte Klagen gegen Farmer in den USA wegen Verletzung des Patentrechtes.

Percy Schmeiser, dessen über Jahrzehnte aufgebaute Saatgut durch GVO-Verunreinigungen zerstört wurde, ruft in Vorträgen rund um die Welt zum Widerstand gegen die Agrogentechnik und die Vorherrschaft der großen Saatgutkonzerne auf. Percy und Louise Schmeiser bekommen den Preis für „ihren Mut, die Artenvielfalt und die Rechte der Farmer zu verteidigen und die ökologische und moralische Perversität der heute üblichen Auslegung des Patentrechts anzuprangern“, heißt es in der Laudatio: „Mit ihrem Kampf gegen Monsantos unredliche Verkaufsstrategien haben Percy und Louise Schmeiser die Welt aufgerüttelt und vor den Gefahren gewarnt, die Farmern aus der wachsenden Übermacht der Gentechnikkonzerne erwächst.“ Neben dem Ehepaar Schmeiser wurden der Jurist Christopher Weeramathy aus Sri Lanka, die Friedensaktivistin Dekha Ibrahim Abdi aus Kenia sowie die Organisation Grameen Shakti aus Bangladesch ausgezeichnet. Der Alternative Nobelpreis, offiziell Right Livelihood Award (RLA), wird an Personen, Organisationen und Repräsentanten von Bewegungen vergeben, „die praktikable Lösungen zu den dringendsten Problemen unserer Zeit finden“. Er wird jährlich an vier Preisträger verliehen und ist mit umgerechnet gut 200.000 Euro dotiert.

Weitere Informationen: www.percyschmeiser.com

Alle Artikel sind aus der Bioland 11/2007 entnommen und wurden für die Homepage neu zusammengestellt, so dass die Seitenzahlen der einzelnen Artikel nicht unbedingt mit der aus dem Bioland-Magazin übereinstimmen

Ohne Gentechnik

Sorte gegen Maiswurzelbohrer



Baufeld/BBA

Züchtern der Südwestsaat GbR ist es gelungen, ohne den Einsatz von Gentechnik eine Maissorte zu entwickeln, die gegen den gefürchteten Maiswurzelbohrer resistent ist. Gerade für Landwirte, die auf Gentechnik verzichten wollen, ist die Züchtung von hoher Bedeutung. Die neue Sorte mit dem Namen Sunrise soll im kommenden Jahr in Ungarn angebaut und für die Sortenzulassung geprüft werden.

Dem deutschen Markt könnte sie 2012 zur Verfügung stehen. Die internationalen Saatkonzerne setzen dagegen weiterhin auf die gentechnische Veränderung ihrer Pflanzen, die dann während des Wachstumsprozesses ein eigenes Insektizid gegen den Käfer produzieren. Der Maiswurzelbohrer kam 1992 aus den USA in das damalige Jugoslawien und verbreitete sich dann rasch nach Österreich, Rumänien und Ungarn, wo Käferlarven in manchen Regionen bis zu 90 Prozent der Ernte vernichteten. Durch Verschleppungen via Flugzeug oder Lastwagen waren in diesem Herbst erstmals auch in Bayern und Baden-Württemberg einzelne Käfer in vorsorglich aufgestellte Lockstofffallen gelangt – als Vorboten einer natürlichen Verbreitungsfrent, die pro Jahr 20 bis 30 Kilometer weiter nach Westen wandert.

Genraps

Wo wächst ‚Taurus‘?

■ Bioland verlangt Auskunft nach dem Umweltinformationsgesetz über Genraps-Standorte in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Insbesondere in diesen drei Ländern war versehentlich gentechnisch verunreinigtes Raps-Saatgut der Sorte ‚Taurus‘ auf etwa 1.500 ha ausgesät worden. Bisher halten die Landwirtschaftsminister der drei Bundesländer die Standorte geheim. An einer Offenlegung haben besonders die Imker großes Interesse. „Wir Imker sind ganz besonders von Gentechnik bedroht“, sagt Ekkehard Nepf, Sprecher der Bio-Imker in Schleswig-Holstein. Die Imker müssten wissen, wo der Genraps ausgesät worden ist, um sich aktiv zu schützen und die Bienenvölker weit genug von diesen Standorten fernzuhalten, schrieben die Imker der Verbände Bioland, Demeter und De Immen e.V. in einer Pressemeldung. Bienen haben einen Aktionsradius von bis zu zehn Kilometern und Raps ist ihre Haupttracht.

Der Deutsche Imkerbund kritisierte bei einer Veranstaltung zu seinem 100-jährigen Bestehen Anfang Oktober in Frankfurt das von der Bundesregierung vorgelegte Gentechnik-Gesetz als vollkommen unzureichend.

Seehofer und der Bauernwille

■ Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer warf dem Bauernverband in einem Interview Heuchelei vor: „Der Bauernverband behauptet, er könne deshalb nicht zur Gentechnik raten, weil wir das Haftungsrecht nicht erleichtern. Das ist eine vorgeschobene Behauptung. Der Bauernverband sollte so ehrlich sein und sagen, wir empfehlen es nicht, weil die ganz große Mehrheit der Bauern es nicht will. Die indirekte Forderung des Bauernverbands, das Haftungsrecht zu erleichtern, würde ja genau eine nachteilige Wirkung für die Bauern haben, weil dann diejenigen, die mit Gentechnik nichts zu tun haben wollen, in stärkerem Maße auf den Folgen der Auskreuzung sitzen bleiben würden. Darum verstehe ich die Argumentation überhaupt nicht.“

Aus: „Das Parlament“, 22. Oktober 2007

Eckpunkte zur Kennzeichnung

■ Die SPD-Bundestagsfraktion hat Eckpunkte zur Novellierung der „Neuartige Lebensmittel- und Lebensmittelzutatenverordnung“ (NLV) vorgelegt. Basis für die Kennzeichnung von tierischen Erzeugnissen mit der Aufschrift „ohne Gentechnik“ soll der Einsatz von Futtermitteln aus gentechnikfreiem Anbau sein. Dies sei die für Verbraucher wichtigste Information, denn wer die gentechnikfreie Landwirtschaft und den Anbau von herkömmlichen Futterpflanzen unterstützen will, kann so beim Einkauf die entsprechenden Erzeugnisse erkennen. Aber auch die verwendeten Zusatzstoffe und Hilfsmittel sollen grundsätzlich gentechnikfrei sein. Die Anwendung von Tierarzneimitteln zu therapeutischen Zwecken will die SPD dagegen vom Gentechnikverbot ausnehmen. Die Novellierung der NLV gehört zum Kompromisspaket der Regierungsparteien zur Neufassung des Gentechnikgesetzes. Die SPD-Fraktion erwartet daher, dass bis zur ersten Lesung des Gentechnikgesetzes im Bundestag auch ein Entwurf des BMELV zur „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung vorliegen wird. Dort denkt man offenbar über eine „kleine Lösung“ nach, nach der lediglich die Futtermittel, aber nicht andere Zusatzstoffe und Hilfsmittel betrachtet würden.

1 Nach der bisherigen Fassung der NLV, der so genannten Seehofer-Verordnung, ist eine Auszeichnung „ohne Gentechnik“ kaum möglich, weil die Anforderungen sehr restriktiv und nicht praktikabel sind. Können Produkte erst einmal „ohne Gentechnik“ gekennzeichnet werden, so hätte das erhebliche Auswirkungen auf die Futtermittelmärkte, denn die Verbraucher könnten und würden gezielt solche Produkte kaufen, erwarten die Umweltverbände. Entsprechenden Widerstand leisten Agrarindustrie, Raiffeisen- und Bauernverband gegen eine Novellierung des NLV. Die erste Lesung des Gentechnikgesetzes wird für den 5. November erwartet. Die zweite und dritte Lesung könnte dann noch vor dem Jahreswechsel stattfinden.